

Légation de Suisse
en
France

a. h.
12/5
Vichy, den 1. September 1944.

En circulation —

6.9.44

P-9

retour à Bern
Herr Bundesrat,

Durch meine täglichen Berichte sind Sie über die wesentlichsten Ereignisse der letzten Zeit laufend informiert worden. Beiliegend sende ich Ihnen den Rest meiner Tagebuchnotizen bis und mit dem 20. August, der Verhaftung und Abführung des Marschalls. Die Vorgänge waren erschütternd und der alte Herr ist mit unglaublicher Ruhe und Würde seinem neuen harten Schicksal entgegengegangen.

Am gleichen Tage abends haben die Chefs der diplomatischen Missionen einstimmig beschlossen, mich mit der Wahrung unserer Interessen zu beauftragen. Ich habe Ihnen dies mitgeteilt und am Montag die Antwort erhalten ich solle sofort, wenigstens provisorisch, nach Bern kommen. Am Montag und Dienstag war die ganze Stadt Vichy in einem Fieberzustand von Angst und Aufregung, Angst vor den Deutschen und namentlich Angst vor dem Maquis. Die hier verbliebenen Vertreter des alten Regimes, wie namentlich auch die Lokalbehörden, beschworen mich, hier zu bleiben, um die Stadt vor schweren Unruhen und vor grossem Blutvergiessen zu bewahren. Ich konnte und wollte mich dieser Aufgabe umso weniger entziehen, als ich wirklich der Einzige war, um sie lösen zu können und als das Generalquartier der F.F.I mich wissen liess, es wäre für meinen Besuch und meine Vermittlung sehr dankbar. Ich fuhr hierauf am 22. August hoch in die Berge des Zentralmassivs, auf einer abenteuerlichen Fahrt, die mir un-

Herrn Bundesrat Pilet-Golat
Chef des Eidg. Politischen Departementes

B e r n

./.
St/CM



- 2 -

vergesslich bleiben wird. In fünfstündiger Besprechung mit den zivilen und militärischen Leitern der F.F.I.-Bewegung in Zentralfrankreich diskutierte ich eingehend:

- 1) Die Garantien für die Rückkehr meiner Gesandtschaft nach der Schweiz,
- 2) Die Garantien für die Behandlung des diplomatischen Corps,
- 3) Die Modalitäten des Ueberganges von Vichy vom alten auf das neue Regime.

Es gelang mir, das volle Vertrauen dieser Leute, die im Allgemeinen einen recht guten Eindruck machten, zu gewinnen.

Vom 23. bis 25. August stieg dann die Gefahr schwerer Zwischenfälle mit Miliz, Gestapo und deutschen Truppen auf das Höchste. Durch ununterbrochene Verhandlungen mit allen Beteiligten, konnte ich alle diese Gefahren vermeiden und insbesondere mehrfach deutsche Kolonnen, die auf ihrem Rückzuge nach dem Norden Vichy passieren wollten, davon überzeugen, dass dies nicht in ihrem Interesse sei. Am 26. morgens verliess die letzte deutsche S.S. Kolonne Vichy fast fluchtartig, unter Zurücklassung eines umfangreichen und zum Teil wertvollen Materials, und von 15 Schwerverwundeten, die ich unter meinen Schutz genommen habe. In diesem Augenblick war die Gefahr, dass Vichy von den Kommunisten besetzt werde, ganz besonders gross. Stark auf meine Veranlassung marschierten deshalb bereits um die Mittagszeit die F.F.I.-Truppen ein und nachmittags 15 Uhr 30 erfolgte in der Schweizerischen Gesandtschaft unter meinem Vorsitz in aller Form die Machtübergabe. Dieser so gefürchtete Moment hat zu keinerlei Blutvergiessen und zu keinerlei ernststen Zwischenfällen geführt. Noch am Samstag und Sonntag musste ich mehrfach wiederum intervenieren, um deutsche Kolonnen von Vichy abzulenken. Meine Mission war erst Sonntag abend beendet, als die letzte deutsche Truppe, von Clermont-Ferrand kommend, westlich an Vichy vorbeimarschiert war.

Der Dank Aller Parteien, ganz besonders der Behörden und der Bevölkerung von Vichy, dann aber auch der F.F.I. und der

./.

- 3 -

deutschen Militärstellen war ungemein herzlich und oft ergreifend. Ich hatte in der Tat während einiger Tage alle Zügel in meiner Hand, weil ich das Vertrauen Aller besass.

In feierlicher Zeremonie wurde ich am 29. August mit dem Nunzius, dessen Tätigkeit sich allerdings nur auf Gebete für das Wohl der Stadt beschränkt hatte, zum Ehrenbürger ernannt. Den Wortlaut der Urkunde, sowie die Ansprache des Maires finden Sie beiliegend.

Mit allen meinen Mitarbeitern bin ich vollkommen überzeugt, durch diese ganze Aktion in fast klassischer Weise im Sinne der der Schweiz zugedachten Mission gehandelt und das Ansehen unseres Landes und seiner Fahne stark gesteigert zu haben. Hierin liegt der Grund, dass ich nicht sofort Ihrem Rufe gefolgt bin.

Seit mehr als einer Woche bemühte ich mich vergebens, durch französische Stellen sichern Aufschluss über die Verhältnisse zwischen Vichy und der Schweizergrenze, in der Gegend von Lyon einerseits, von Mâcon anderseits, zu erhalten. Ich habe dann schliesslich am 28. Oberst de Blonay nach Lyon und am 30. August Herrn de Montenach nach Mâcon geschickt. Nach ihren klaren Berichten kommt eine Durchfahrt für eine grössere Wagenkolonne ohne ernste Gefährdung nicht in Betracht während, namentlich in der Gegend von Lyon, ein einzelner Schweizerwagen gute Aussicht hat durchzukommen. Ich schicke deshalb morgen die Kuriere Hörning und Lapraz mit dem geladenen Lastwagen nach Genf. Der Wagen muss dann so rasch als irgend wie möglich leer hierher zurückkehren.

Seit fast drei Wochen ohne jede Verbindung mit Paris und in der Annahme, dass auch Sie von dort schon lange keine

./.

- 4 -

Nachricht mehr haben, sende ich morgen die Herren Decroux und de Blonay nach Paris, um sich eingehend über die dortigen Verhältnisse, die Lage auf dem Konsulat und bei der Schweizerkolonie zu erkundigen und mir dann zu berichten.

In Vichy selber ist die Stimmung gespannt, weil die F.T.P., namentlich ihre rein kommunistische Linke, schwer enttäuscht sind, dass alles so glatt gegangen ist und sie nicht an die Macht gekommen sind. Sie üben auf die F.F.I. einen starken Druck aus, der sich bereits in der Absetzung der lokalen Behörden, der hier verbliebenen hohen Beamten des Aussen-Ministeriums und namentlich auch der gemässigten Führer der F.F.I. der ersten Stunde geltend gemacht hat. Trotzdem hofft man bestimmt, die Lage bis zur Ankunft der Amerikaner meistern zu können. Von Marschall Pétain darf nicht gesprochen werden, alles, was an ihn erinnert, wurde beseitigt, in einzelnen der neu erschienenen Zeitungen wurde er sogar in gemeiner Weise beschimpft. Ich habe es für meine selbstverständliche Pflicht gehalten, bei meiner Ansprache im Hôtel de Ville seiner ehrenvoll zu gedenken, was den spontanen und andauernden Beifall der grossen Mehrheit der Anwesenden hervorrief. Die Extremisten natürlich waren unzufrieden und in der Radioübertragung meiner Rede, sowie in den Zeitungen wurde der entsprechende Passus weggelassen.

Es ist anzunehmen, dass schon in den nächsten Tagen Lyon oder mindestens die Gegend südlich davon fest in den Händen der Alliierten sein wird, dann werde ich unverzüglich mit der gesamten Gesandtschaft nach der Schweiz kommen.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

Beilagen:

1. Kopie der Ernennungsurkunde
zum Ehrenbürger,
2. Ansprache des "Maire" von Vichy bei diesem Ablass,
3. Text meiner Antwort,
4. Adresse des Nunzius an mich namens des diplomatischen Korps.
5. Einige Tagebuchblätter.